

Abhandlung zum Thema

## **Was ist Blindheit des Gewissens?**

von

**Dr. phil. Martha von Jesensky**

(2015)

### **Einleitend**

Wie in meinen anderen Arbeiten, gehe ich auch hier **synergetisch** vor, das heisst, ich hole mir aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen "Bausteine" heraus, die ich dann ergänzend zu meinen Erkenntnissen hinzufüge. Daraus soll eine Neukombination gewisser Aspekte entstehen, die zu einem besseren Verständnis der christlichen Lehre führen. Dass dieses Vorhaben ohne **Neuentdeckung des Gewissens** nicht möglich ist, ist leicht einsehbar. Schlussendlich geht es um eine glaubwürdige Lebens- und Glaubenshaltung, die sich "ansteckend" auswirken kann.

### **I.**

Die Kunst der **moralischen Selbstüberschätzung** besteht nach dem Bielefelder Systemtheoretiker Niklas **Luhmann** (1927 - 1998) darin, dass man sich hinter den allgemein altklugen Abgeklärtheiten, wie "Nur die Liebe zählt, ich bin gegen Frauenunterdrückung, gegen Machismo, gegen Überbewertung körperlicher Reize, gegen Sucht, usw." versteckt, um entweder sein wahres Selbst zu verbergen oder es erst gar nicht zu suchen.

In seinem Essay zum Thema **Glaubwürdigkeit**, fragt René **Pfister**: "Gibt es überhaupt authentische Menschen?..." Es reicht nicht aus, wenn man als ehrlich und unverstellt da steht, der Kern der Persönlichkeit muss mit dem äusseren Bild korrespondieren, mehr noch: wer als authentisch gelten will, der muss mit seiner ganzen Person für seine Werte einstehen." (Der Spiegel, Nr. 37/2014)

Nichts anderes wird heutzutage auch von den CEOs (Führungskräfte) im Wirtschaftssektor verlangt. Man erwartet von ihnen, dass sie an jedem Standort glaubwürdig die Interessen ihrer Firmen schützen und dass ihre **Kernaussagen**, insbesondere bei der Präsentation der Geschäftsmodelle, mit allen Beteiligten übereinstimmen. Damit, so Vicki **Tanner**, Präsidentin der australisch-schweizerischen Industrie- und Handelskammer ", kann das Risiko einer vor den Wind segelnden und Ad-hoc-Strategie minimiert werden." (2014)

Die Professorin Shi **Kang** (41) von der University of British Columbia, geht noch weiter. Sie sagt: "**Man muss das Richtige tun wollen, auch wenn keiner hinschaut...**"

Doch René **Pfister** stellt nüchtern fest: "Jede funktionierende Beziehung basiert immer auch auf freundlichen Lügen - so gesehen ist der authentische Mensch ein asozialer Mensch".

Als Ausgangspunkt für meine Überlegungen stütze ich mich auf einen Satz des beliebtesten Schriftstellers der Nachkriegszeit, Siegfried **Lenz** (1926-2014): "Es ist nicht leicht das Richtige zu tun, manchmal hat es fatale Folgen, und manchmal ist es vielleicht unmöglich ... Viel fataler ist aber das Falsche richtig zu tun." ("Deutschstunde", 1969)

In dieser Schullektüre beschreibt Lenz den inneren Kampf der kleinen Leute zwischen ihren moralischen Wertempfindungen und der täglichen Pflichterfüllung, die von "**Windungen des Gewissens**" durchgeschüttelt wird.

Wie zum Beispiel in der bekannten Szene des obigen Buches, wo es um einen Dorfpolizisten geht, der sich nur zögernd aufmacht, "um sich der Freude der Pflichterfüllung zu widmen". Auf einer Dienstfahrt muss er einem ihm bekannten Maler ein Ar-

beitsverbot auf den Amtsweg überbringen. Das bringt ihn in einen Gewissenskonflikt. (Vgl. TA, Okt. 2014)

Aber nicht nur kleine, auch grosse und bedeutende Persönlichkeiten werden von ähnlichen "Windungen des Gewissens" getroffen, insbesondere, wenn sie wissentlich Entscheidungen treffen, die fatale Folgen haben könnten.

### **Ein historisches Beispiel**

Als J. Robert **Oppenheimer** (1904 - 1967), der Vater der Atombombe und Leiter der US-Atombombenentwicklung in Los Alamos, nach dem geglückten Atombombentest das Kontrollzentrum verliess, schüttelte er einem mitwirkenden Wissenschaftler die Hand. Dieser blickte ihn an und sagte: "Jetzt sind wir alle Schweinehunde". Viel später in einer NBC-Fernsehsendung von 1965, sagte dann Oppenheimer beim Anblick der unterirdischen pilzförmigen Wolke, die aus dem Ground Zero in den Himmel stiess: "Wir wussten, dass die Welt nicht mehr dieselbe sein würde. Manche lachten, manche weinten. Die meisten schwiegen."

## II.

Auch wir lachen, weinen oder schweigen in gewissen Situationen. Welches ist unser wahres Gesicht?

Die Journalistin Elisabeth **von Tadden** (geb. 1961) sagt: "Im allgemeinen ist es so, wenn man die Anforderungen des Alltags korrekt und pflichtbewusst erfüllen will, muss man sich eine Reihe von Masken, Routinen und Rollen gut aneignen, um sein wahres Gesicht, ob ein sehnsüchtiges, hassendes, liebendes, gieriges oder verzweifeltes, nicht zu zeigen - falls man es überhaupt noch erkennt."

Und Ulrich **Schnaben** stellt fest:

*Pausenlos sind wir bemüht, unser Abbild im Spiegelblick der anderen zu optimieren: Im Büro geben wir die Gewissenhafte, unter Freunden den Lockeren, in der Familie die Liebevolle, im Fussballstadion den Wilden und so weiter. Ähnlich wie das Chamäleon machen auch wir die Erfahrung, dass die zahlreichen Selbst-Bilder uns in immer neue Rollen zwingen.*

(Vgl. DIE ZEIT, Nr. 34/2014)

Darum hat auch der bekannte ungarisch-österreichische Schriftsteller Ödön **von Horvath** (1901 - 1938) in einem Interview gesagt: "Eigentlich bin ich ganz anders, ich komme nur selten dazu". **Von Tadden** fragt: "Wie überwinden wir das Maskenhafte, das mit dem Leben in Zwängen einhergeht - um trotzdem unser wahres Gesicht zeigen zu können?"

Hier stellt sich für mich die Frage: Wollen wir überhaupt unser wahres Gesicht erkennen oder es lieber im Verborgenen halten? Denn, wie der viel gelesene US-Autor Paul **Auster** (geb. 1947) sagt, hier im Bereich des Intimen, gibt es oft "**emotionale Wahrheiten**" die hässlich sind und ihnen "ins Gesicht zu schauen, schmerzt."

Das sind, so G.B. **Bodenmann** in einem anderen Zusammenhang, "Ereignisse ... und Emotionen, die **irritieren, ängstigen** und **depressiv** machen." (Vgl. PH Juni 2014)

**Anders ausgedrückt:** Es handelt sich um **Gewissenskonflikte**, die je nach moralischer Reife (Gewissensbildung) an den vital-schöpferischen Kräften eines jeden Menschen zehren und solange wir die Konflikte nicht gelöst haben, lähmen sie uns, manchmal bis zur Erschöpfung.

Von solchen **Ereignissen** wurde auch der bekannte französische Dichter Paul **Valéry** (1875 - 1945), getroffen, als ihn seine heimliche Geliebte (Valéry war verheiratet und Familienvater), verlassen wollte. Sie forderte ihn auf, das Doppelleben zu beenden und klare Verhältnisse zu schaffen. Doch statt sich dem Konflikt zu stellen, wich er ihm aus. So schrieb er im Jahre 1922: "Ich habe versucht **das** zu denken, was ich dachte ... nichts ist schwerer als das."

Doch, inmitten seiner lähmenden Arbeitsunfähigkeit (1922 - 1926) entdeckte Valéry **etwas**, das er früher liebte und ihm Orientierung gab. Sein Biograf Denis **Bertholet** (2011), berichtet:

*Im Juli, während die Familie in Le Mesnil weilt, unternimmt er lange Spaziergänge durch Paris. Als er eines Tages in den Schatten von Notre Dame eintritt, ist er bewegt, die Atmosphäre und die Gerüche wiederzufinden, die ihn einst in Bann schlugen. »Diese alten Risse meines Gebäudes ... Das Gebet ist vielleicht das einzig Reale ...«*  
(S. 343 - 345)

Hier sieht man, wie Valéry in seinen jüngeren Jahren religiös war und seinen **Glauben** (den er inzwischen verloren hat), als **reale Wirklichkeit** erlebt hat.

### III.

#### **Was ist Gewissen?**

Das Gewissen ist ein feinfühliges "Navigationsgerät", ein **Gespür um das, was gut und böse, recht oder unrecht** ist. Es ist eine **angeborene sittliche Regung**, die durch familiäre- oder Umwelteinflüsse entwickelt (erzogen) oder unterdrückt werden kann.

Nun, eine ehrliche Gewissensprüfung hängt immer auch von einem besonderen Faktor, nämlich, vom **Willen** ab, ob wir bereit sind, etwas zu verändern und wenn nicht, was hindert uns daran?

Ein reicher Nährboden für die Blindheit des Gewissens ist die oft **unbewusste** (verborgene) **Selbstliebe**. Hier steht das eigene Ich im Mittelpunkt. Bis zu einem gesunden Grad kann und soll die Selbstliebe der Selbsterhaltung, Selbstbehauptung und Selbstdurchsetzung dienen; doch wenn sie zum **Egoismus**, die permanente Tendenz, sich selbst in den Vordergrund zu stellen entartet, wirkt sich dies störend auf das Umfeld aus.

Ich sehe es so: Unsere "Selbstreinigung" (Gewissensprüfung) kann durch tief gespeicherte unschöne "emotionale Wahrheiten", wie Neid, egoistische Konkurrenzsucht ("Wer ist besser?"), Fixierung auf die eigenen Vorteile und ähnlichem verdunkelt werden. Die Fachexpertin Svenja **Flasspöhler** fragt in einem Essay: "Warum strengen wir uns an? Aus Lust am Tun, aus Neugierde aufs Gelingen? Meist steckt hinter ehrgeizig gesteckten Zielen etwas anderes: Wettbewerb, besser sein wollen um jeden Preis, Konkurrenz." (PH, September 2014)

Ähnlich geht es aus einer unveröffentlichten Studie über die Lebensorientierung deutscher Studenten hervor, wonach die heutige "Generation Ich" prägend konkurrenz- und karrierefiziert ist. (Vgl. Der Spiegel, Nr. 44/2014)

### **Was ist Ehrgeiz?**

Ehrgeiz ist im Allgemeinen die **Triebkraft des Habenwollens**. Er drückt Stolz, Zielstrebigkeit, Hartnäckigkeit und Durchsetzungsvermögen aus. In diesem Sinne will der ehrgeizige Mensch geehrt werden und zwar nicht nur einmal oder hin und wieder, sondern ständig. Nun auch wenn Ehrgeiz oft mit positiven Ambitionen und Eifer gleichgesetzt wird, hat er doch immer schon die Tendenz zu einem **zwanghaften Gewahrtwerdenwollen**. (S. Flasspöhler)

### **Ein Beispiel**

Der Psychiater Professor Roland **Kuhn** (1912 - 2005) galt als Vater der Antidepressiva. Doch laut neuesten Untersuchungen gründet sein Ruhm auf den Missbrauch hunderter ahnungsloser Patienten, Kinder und Erwachsene. Kuhn führte über 1600 klinische Testversuche bis in die Siebzigerjahre bei Patienten durch, nicht nur unter ethisch fragwürdigen Methoden und wissenschaftlich zweifelhaften Bedingungen, sondern vor allem **ohne Einwilligung der Patienten**. (Thurgauer Zeitung, 2.11.2014)

**Hier stellt sich die Frage?** Sind sich die Betroffenen ihrer amoralischen Handlung bewusst? Denn solange man seine Fehler nicht erkannt, solange man nichts von ihnen weiss, so Peter **Ott** (1940), kann auch der beste Wille eine wirkliche Überwindung der Fehler nicht herbeiführen. Wir begegnen oft Menschen, die zwar guten Willens sind sich zu ändern, aber ihre Aufmerksamkeit auf Pseudofehler (vermeintliche Fehler) richten und die **wahren** Fehler weiterhin bestehen lassen (Missbrauch, Täuschung, Verleumdung, Rücksichtslosigkeit usw.)

**Ott** sagt: Wir werden erst zur wahren Selbsterkenntnis gelangen, wenn wir den Kampf gegen die noch unerkannten Fehler aufnehmen. Aber dieser Kampf kann nur zum Erfolg führen, wenn man bewusst **von Innen her** (also durch Gewissensprüfung) nach Fehlern forscht.

Es gibt eine Art schlechten Gewissens, die von der **Reue** scharf zu trennen ist. Jemand kann zum Beispiel ein schlechtes Gewissen oder Gewissensbisse haben, das ihm bewusst ist und es beunruhigt ihn. Aber er ist noch nicht bereit sich zu ändern, bleibt also "solidarisch" mit seinen Fehlern.

### Ein historisches Beispiel

Der englische Nationaldichter William **Shakespeare** (1564 - 1616) arbeitete sich in seinem Spätwerk an jener Krankheit ab, die damals wie ein Fluch über viele ausser-ehelich aktive Männer hereinbrach: **Syphilis**. Was Shakespeare über die Liebe dichtet "Liebe wärmt die Flut", und die für nichteingeweihte Literaturfreunde romantisch klingt, enthüllen, so der Mediziner John **Ross** von der US-Harvard Medical School, "jenes unangenehme Brennen, das manche an Syphilis Erkrankte während des Harnlasses verspüren". (Der US-Mediziner Ross ist spezialisiert auf Infektionskrankheiten. Er schrieb das Buch: "Shakespeare's Tremor and Orwell's Cough. The Medical Life of Famous Writers".)

Auf die aussereheliche Beziehung Shakespeares wies sein Biograf Alan **Posener**, in Zusammenhang mit Shakespeares Testament, hin: "... Die älteste Tochter Susanne hatte einen angesehenen Arzt geheiratet und sollte den Grossteil des väterlichen Besitzes erben. Seiner Ehefrau vermachte Shakespeare nur 'mein zweitbestes Bett

mit dem Bettzeug': ihr altes Ehebett ... Für Anne, die unsichtbare Frau in Shakespeares Leben, war jedoch gesorgt ..." (1995, S. 120)

**Ott** sagt: Das schlechte Gewissen als solches enthält noch keinerlei "Metanoia", **Umkehr des Herzens**, man verbleibt auf demselben Standort ... Man wehrt sich gegen Gewissensbisse, man will nicht umkehren."

Dass sich eine solche seelische Verfassung in psychosomatische Beschwerden niederschlagen kann, konnte ich bei vielen meiner Patienten beobachten. (Magenprobleme, hoher Blutdruck, Schlafstörung, Herzklopfen, Kopfschmerzen oder auch [fast] chronisch nervöse Selbstkontrolle, die diese Beschwerden noch intensiviert haben.)

Interessant ist in diesem Zusammenhang, wie der Psalm 32 (3-6), etwa 400 vor Christus, diesen Zustand besingt (Psalmen sind von Saiteninstrumenten begleitete Loblieder): "Solange' ich es verschwieg, waren meine Glieder matt, /den ganzen Tag musste ich stöhnen ... Da bekannte ich meine Sünde / und verbarg nicht länger meine Schuld vor dir (...) Und du hast mir die Schuld vergeben."

Nun es ist nicht so, dass ein gutes Gewissen automatisch auch Probleme löst oder Alltagsschwierigkeiten mildert. Aber es verhilft zu einer lebensnotwendigen **Selbstachtung**, ohne die man leicht in **Selbstverachtung** fällt.

Kristin **Neff**, Professorin an der University of Texas, drückt es so aus: "**Das Selbstmitgefühl fängt uns auf, wo das Selbstwertgefühl uns im Stich lässt.**" Weiter sagt sie: Das **Selbstwertgefühl ist ein "Schönwetterzustand"**: "Solange die Dinge rund laufen, ist es einfach, ein starkes selbst zu besitzen; wenn aber Niederlagen oder Schicksalsschläge zu verkraften sind, schwächelt das Selbstwertgefühl schnell." Dabei stützt sie sich auf eine Studie mit mehr als 3000 Personen, deren Grad an Selbstwertgefühl und Selbstmitgefühl vorab getestet worden war. Die Forscher wollten prüfen, ob Selbstmitgefühl tatsächlich dem Selbstwertgefühl in schlechten Zeiten überlegen ist. Ihr Ergebnis zeigte, dass unabhängig von jeweiligen Stimmungen oder Schwierigkeiten das **Selbstmitgefühl stabiler war als das Selbstwertgefühl.** (2014)



## IV.

**Eine Neukombination des Lebenswillens**

Das Ausziehen des "alten Menschen" ist immer eine aktive Absage an seine schlechten Taten und mit REUE verbunden. Reue aber ist Begegnung mit Gott und - aus meiner Sicht - die edelste Form der Selbsterkenntnis.

Nun es kommt vor, dass ich in Diskussionsrunden gefragt werde, wie ist es eigentlich bei Menschen, die zwar nicht glauben, aber am Ende ihres Lebens ihre Verfehlungen bedauern. Werden sie auch gerettet? Selbstverständlich bin ich **nicht kompetent** diese Frage zu beantworten; aber ich weise auf das Hauptwerk von **Caterina von Siena** (geb. 1347), "Buch der göttlichen Vorsehung" (*il Libro* - Zwischengespräch zwischen Gott und der Seele) hin, wo es an einer Stelle heisst: "Ergriffe die Seele jetzt das Licht, um ihre Schuld zu erkennen und zu bereuen, nicht aus Angst vor höllenstrafe, sondern weil sie Mich, höchste und ewige Güte beleidigt hat, sie würde noch immer Erbarmen finden." Im weiteren wird erklärt, dass die schwerwiegendste Sünde das ist, wenn der Mensch noch im letzten Augenblick seines Lebens die eigene Erbärmlichkeit für grösser hält als das Erbarmen Gottes... "*Das ist die Sünde, die weder hier noch dort verziehen wird, weil die Seele nicht gewollt und meine Barmherzigkeit verschmäht hat. Diese Sünde wiegt bei Mir schwerer als alle übrigen.*" (Vgl. Dr. Hans Urs **von Balthasar**, Theologe und E.S. **von Seckendorf**, 1993, S. 49-50)

Ein reueerfüllter Mensch verstellt sich nicht, er ist **authentisch**. Psychologen haben bei ihm nicht viel zu tun ... Er spricht zu Gott nicht nur die Worte "Vor dir allein habe ich gesündigt und vor deinem Angesicht Böses getan" (*Tibi soli peccavi et malum coram te feci*), **sonder auch**: "Ein reines Herz schaffe in mir, o Gott und den rechten Geist erneuere in meinem Innern." (*Cor mundum crea in me, Deus, et spiritum rectum innova in visceribus meis.*)

Diese Worte eines alttestamentarischen Psalmisten besingen die Schuld eines Menschen, der sich nach der Versöhnung mit Gott sehnt.

**Schuld** ist, wie der Schriftsteller Martin **Wals**er (87) sagt, "ein Produkt der Schande... es ist etwas, was wehtut. Je schmerzlicher etwas war, desto mehr wird es Erinnerung." (Auszug aus einem historischen Streit an Erinnerungskultur mit der Gedächtnisforscherin A. **Assmann**, 2014)

**Schande** aber beschädigt das Leben, wie dies aus einer Schrift des Gesellschaftskritikers Theodor W. **Adorno** (1902- 1969) herauszulesen ist. ("*Minima Moralia*")

### **Schlussbetrachtung:**

**Gewissensprüfung, Reue** und **mögliche Gutmachung** lohnen sich. Sie holen uns aus dem "Chor" unserer im blinden Gewissen angestauten schmerzlichen Erfahrungen heraus und verhelfen uns zu einer **tieferen Selbst- und Menschenkenntnis**. Darin liegt der **spezifische Wert** eines guten Gewissens.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit